

# design

DESIGN.KULTUR.MAGAZIN.2018

SCHÖN EINFACH!

EINFACH SCHÖN EINFACH SCHÖN  
SCHÖN EINFACH SCHÖN EINFACH  
EINFACH SCHÖN EINFACH SCHÖN  
SCHÖN EINFACH SCHÖN EINFACH  
EINFACH SCHÖN EINFACH SCHÖN  
SCHÖN EINFACH SCHÖN EINFACH  
EINFACH SCHÖN EINFACH SCHÖN  
SCHÖN EINFACH SCHÖN EINFACH.

EINFACH SCHÖN!



D 15 EUR  
A 15 EUR  
CH 25 SFR

AUGUST 2018

EINFACH. SCHÖN.

# DER FANTASTISCHE SPIELPLATZ

AN WELCHEM PUNKT  
VERSCHMILZT HANDWERK MIT  
KUNST? DIE EDELSTE ANTWORT  
AUF DIESE FRAGE FINDET SICH  
IM SUR-MESURE-ATELIER VON  
HERMÈS.

**Text**  
Wiebke Brauer

**Fotos**  
Götz Göppert



© Hermès



Der Griff des schmalen Hammers ist mit Wildleder bezogen. Das Metall glänzt silbern, ein zartes Werkzeug, wie ein Schmuckstück liegt der Hammer auf dem Arbeitstisch. Durch den hohen Saal schwebt leise Musik, aus einer fernen Ecke erklingt ein gedämpftes Lachen, aus einer anderen ein gleichmäßiges Schleif-Geräusch. Keine Maschinen, kein Lärm. Stattdessen Menschen, die hochkonzentriert arbeiten, die sich über edle Lederbahnen und feine, hölzerne Bauteile beugen, die etwas zeichnen, glätten, meißeln. Eine Treppe führt nach oben auf ein Zwischengeschoss zum Designstudio, an den Wänden hängen Skizzen, Bücher stapeln sich, an Computern entstehen 3D-Modelle.

An diesem Ort werden also Träume wahr. In einer lichtdurchfluteten Industriehalle, in der sich einmal die Studios des Regisseurs Luc Besson befanden – wie passend. Gelegentlich

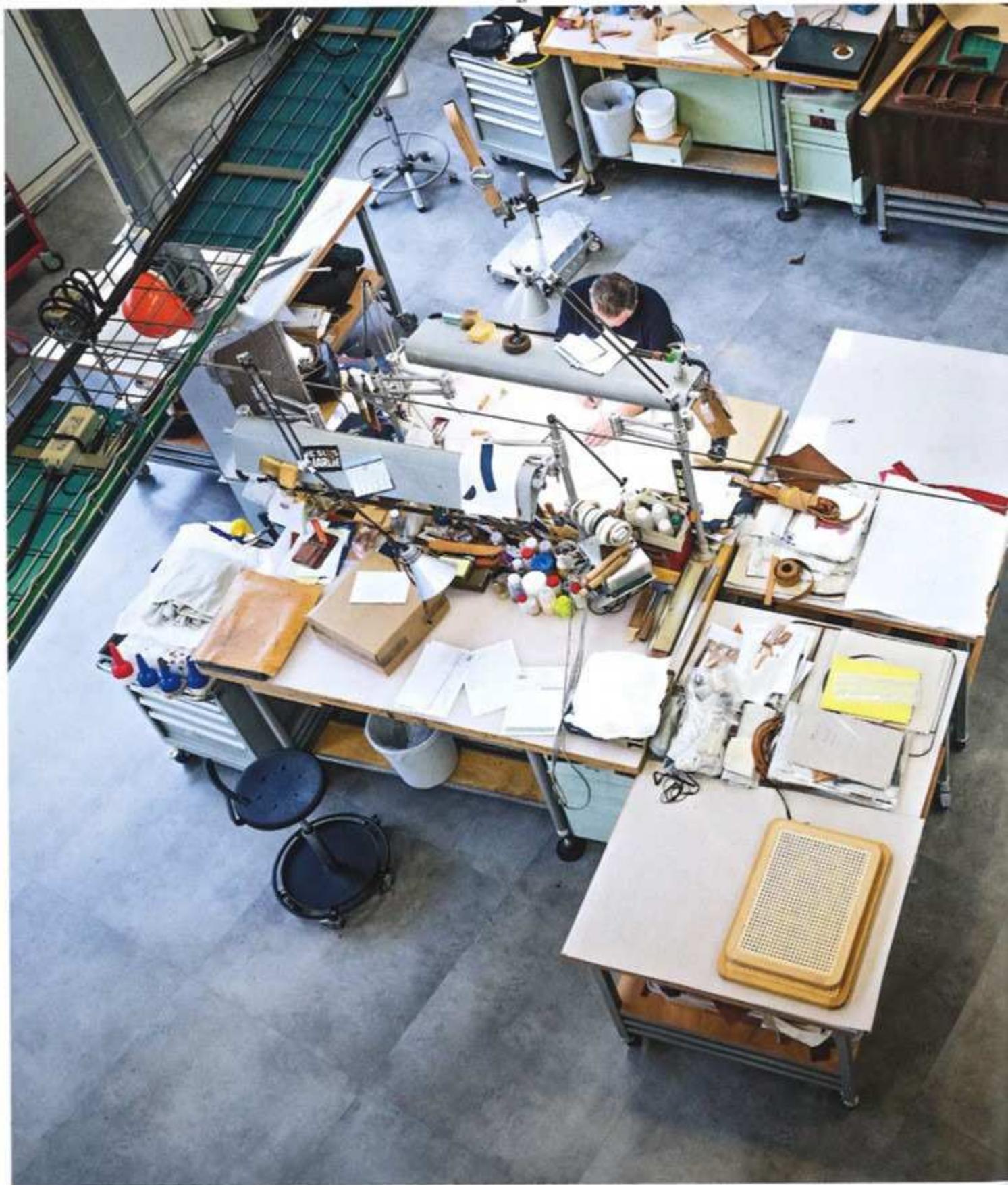
### »ALLES UNERWARTETE UND ÜBERRASCHENDE PASSIERT HIER.«

ist das Gebäude in Pantin, nahe der Stadtgrenze im Nordosten von Paris. Ein unauffälliger Ort – einer, der sagemüde ist, weil hier, bei Hermès Sur-Mesure, ein Team von Spezialisten an außerordentlichen Objekten tüftelt. Dabei sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt: egal, ob es sich um eine Tasche für den täglichen Apfel oder um einen Koffer für einen Amboss handelt, eine neue Lederausstattung für ein Auto oder einen Helikopter, Rollerskates, Surfbretter, Kissen

für ein Boot, Boxhandschuhe, ein Reitsattel mit Flügeln, ein Flipper, eine Rikscha ... All das wird in diesem Atelier für Sonderanfertigungen möglich gemacht – und mehr.

Sicher, man könnte es Maßanfertigung für Luxusobjekte nennen, aber der Begriff wäre etwas schmal für das, was hier gefertigt wird. »Wir schaffen keine Angebote, wir erfüllen Wünsche«, sagt Axel de Beaufort und grinst von einem Ohr zum anderen. De Beaufort ist der Design und Engineering Director von Hermès Sur-Mesure. Dass er früher viel gesurft ist, glaubt man ihm sofort, dass er bereits 40 ist, eher nicht. Ein Gedanke schleicht sich an, während er mit der Hand über ein Surfbrett und danach über eine Rolle von pinkfarbenem Wildleder streicht: Ist das hier ein großer Spielplatz? Dazu lautet das Motto – seit 1987 wird jedes Jahr ein Thema gewählt, von dem sich alle Metiers des Hauses inspirieren lassen – in diesem Jahr »Let's play«. Axel de Beauforts Gesicht hellt sich auf, dann nickt er. »Alles Unerwartete und Überraschende passiert hier.«

Er schlendert zu einem Wagen, der in einer Ecke steht. Es handelt sich um ein Projekt, das von dem Team bald in Angriff genommen wird: ein Voisin C25 Aérodyne aus den 30er-Jahren. Sein Besitzer wünscht keine schlichte Aufarbeitung, sondern lässt den Spezialisten von Hermès künstlerische Freiheit. Der Wagen ist so selten, dass man über Preise gar nicht erst sprechen muss, und so interessant, dass man sich den Namen auf jeden Fall merken sollte: Sechszylinder-Reihenmotor ohne Ventile, für den Karosserieaufbau wurde ausschließlich Aluminium verwendet – und das Dach mit den vier Bullaugen lässt sich während der Fahrt hydraulisch öffnen und schließen. Oder anders gesagt: Der Voisin ist ein





AN DIESEM ORT WERDEN ALSO TRÄUME WAHR.  
IN EINER LICHTDURCHFLUTETEN INDUSTRIEHALLE, IN  
DER SICH EINMAL DIE STUDIOS DES REGISSEURS  
LUC BESSON BEFANDEN - WIE PASSEND.

technisches Wunderwerk in vollendeter Eleganz und passt deshalb hervorragend hierher. Im Showroom des Ateliers steht bereits ein Voisin Aérospport C28 von 1935, komplett fertiggestellt, silbriger Inbegriff der Eleganz und Perfektion.

Wobei man den Begriff der Perfektion in diesen Hallen neu definieren muss. Perfektion ist das Gegenteil von mechanischer Gleichförmigkeit. De Beaufort wandert ein Stück weiter an einen Tisch, an dem ein Kollege an ledernen Griffen für einen Picknickkorb arbeitet, und zeigt auf die Naht. Sie ist minimal unregelmäßig, weil sie weder mit Laser noch mit Nähmaschine erstellt wurde. »Sie ist perfekt, weil sie von Hand gefertigt wurde«, sagt de Beaufort. Was man dazu wissen muss: Der Sattlerstich ist ein Markenzeichen von Hermès. Dafür wird mit Bienenwachs präparierter Zwirn mit einer Nadel kreuzweise mit beiden Händen geführt. Doppelt genäht, klar. Wer die Technik erlernen will, braucht Monate. Ähnliches gilt für die verstärkten Kanten des Leders – eine Wissenschaft für sich. Die Kanten werden mit Sandpapier geglättet, gefärbt, geglättet, gefärbt. »Die Arbeit dauert Stunden – und ich meine wirklich: Stunden«, sagt de Beaufort. Was man auch wissen muss: Es gibt keine Stationen und keine Facharbeiter, zwischen denen die Objekte wandern. Sie bleiben in der Hand eines Spezialisten, der alle Techniken beherrscht.

Wer durch diese heiligen Hallen wandert, erkennt, dass die Firma Hermès das Beste aus allen Welten in sich vereint. Da wäre die Tradition eines Familienunternehmens, das von den Nachfahren des Gründers in sechster Generation geführt wird und dessen Wissen um das Handwerk über Jahrzehnte erhalten und gepflegt wurde. Viele Arbeitsprozesse sind noch dieselben wie zu der Zeit, als Thierry Hermès, 1801 in Krefeld geboren, sein Sattel- und Zaumzeuggeschäft in Paris eröffnete. 1837 war das. Jean-Louis Dumas, Ur-Ur-Enkel des Firmengründers, erzählte in einem Interview in der »Zeit« einmal eine Geschichte, die er von seinem Großvater Emile Hermès gehört hatte: »Ein Kunde sei zu ihm gekommen und habe ihn gefragt: ›Wie kommt es, dass mein Pferd eleganter aussieht als ich?‹ Das war der Grund, warum er in den Zwanzigerjahren mit Taschen, Reisegepäck, Kleidern, Seidentüchern, Handschuhen, Schmuck und Uhrenarmbändern anfang.« Die Maßanfertigung mit Augenzwinkern wiederum gibt es genau so lange wie das Unternehmen selbst. So suchte der Duke of Windsor in den Vierzigerjahren ein Präsent für seine Gattin. Auf den Vorschlag von Hermès, ihr doch Handschuhe zu schenken, entgegnete der Duke: »Sie hat Schubkarren voller Handschuhe.« Das Gleiche gelte für Parfums. Et voilà: Die Lösung lag darin,

ihr eine Luxus-Schubkarre mit Schubladen und Fächern für die Handschuhe und Düfte anzufertigen. Woran man sieht: Luxus besteht bei Hermès daraus, eine unkonventionelle Antwort auf eine klassische Frage zu geben. Und das seit jeher.

»Wenn man sich das Conservatoire des Créations Hermès ansieht, ist es überwältigend«, sagt de Beaufort. »Ein Ort voller Geschichten – und wenn man etwas Neues designen möchte, kann man dort hingehen, um sich inspirieren zu lassen. Natürlich haben sich die Materialien geändert, heute benutzen wir zum Beispiel Carbonfaser.« Und das ist nur ein Beispiel für die Möglichkeiten, die Tradition aufs Raffinierteste mit der Moderne zu vermengen. De Beaufort schlendert weiter und nimmt ein Skateboard in die Hand: »Es hat ein Jahr gedauert, bis wir herausgefunden haben, wie man es so bedruckt, dass es wie handgemalt aussieht und die Pigmente in die Lackierung eingearbeitet sind. Viele Leute denken, Hermès sei ein Traditionsbetrieb. Das ist auch richtig, aber die Fertigung dieses Skateboards – wie viele andere Objekte, an denen wir arbeiten – war hochgradig technologisch und extrem kompliziert.« Er macht eine Pause und wird für einen Moment ernst. »Wenn man die Technik nicht begreift, kann man keine Grenzen überschreiten.«

Genau das ist auch der Punkt, weswegen er seine Funktion als Designer nicht überbewertet. »Letztendlich fertigen wir alle zusammen Objekte an. Natürlich haben wir im Design-Team eine Idee und zeichnen die Linien, aber die Handwerker kommen zumeist mit neuen Gedanken, was man verbessern könnte. Was man verstehen muss: Hermès ist ein Haus der Fantasie, des Handwerks – und dann erst des Entwurfs.« Dann grinst der gelernte Schiffsdesigner wieder, breitet auf sehr französische Art die Hände aus und setzt hinzu: »We're all in a big boat.«

**»EIN KUNDE SEI ZU IHM GEKOMMEN UND HABE IHN GEFRAGT: ›WIE KOMMT ES, DASS MEIN PFERD ELEGANTER AUSSIEHT ALS ICH?‹ DAS WAR DER GRUND, WARUM ER IN DEN ZWANZIGERJAHREN MIT TASCHEN, REISEGEPÄCK, KLEIDERN, SEIDENTÜCHERN, HANDSCHUHEN, SCHMUCK UND UHRENARMBÄNDERN ANFING.«**



©Hermès

Ein Boot, das in einem Meer aus Luxus segelt, zugegeben. Aber wenn man wieder bei der Begrifflichkeit des Luxus' angekommen ist, landet man unweigerlich bei dem Gedanken, was der Preis und was der Wert einer Sache ist. Zudem stellt man sich die Frage, wo das Handwerk endet und die Kunst beginnt. Und siehe da, die Antworten finden sich am nordöstlichen Rand von Paris. Sie finden sich in einer Naht, die länger als ein Menschenleben hält, einem kostbaren Stück Leder, das sich unter der Hand so glatt wie Seide anfühlt – und in einer Handvoll von Menschen, die Objekte mit handwerklichem Wissen, unendlicher Sorgfalt und künstlerischer Fantasie beflügeln. Oder anders gesagt: Manche Antworten lassen sich nicht in ein paar Worte fassen. Hier in dem Atelier von Hermès muss man sie berühren – und dann berühren sie wiederum den Menschen.



#### AXEL DE BEAUFORT

studierte Design und Schiffsarchitektur an der Universität Southampton, bevor er 2012 als Berater für Sonderprojekte zur Abteilung Le Sur-Mesure von Hermès stieß. Ein Jahr später wurde er zum Director Design und Engineering berufen. In dieser Funktion verantwortet er Sonderprojekte von Jachten und Privatflugzeug-Interieuren über Autos bis hin zu außergewöhnlichen Gegenständen.